

Die weite Welt

Autor(en): **Blümer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1901)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572113>

Nutzungsbedingungen

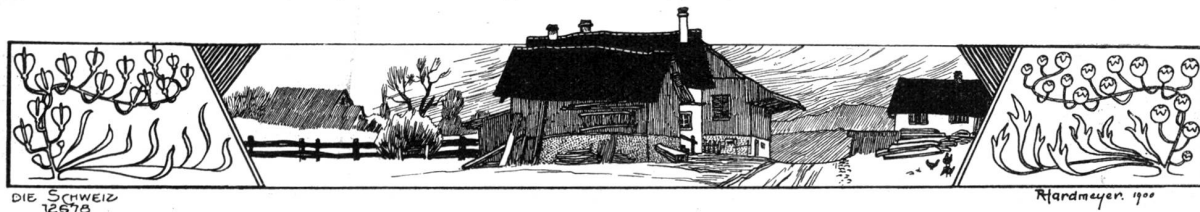
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Schwöre!“ stieß der Jost lauter hervor. Und „Schwöre, oder —“ wiederholte er heiser. Da schüttelte der Walker fast stolz den blonden Kopf und nahm in demselben Augenblick seine ganze Kraft in einem einzigen, wilden Aufbäumen zusammen. Der Bauer stemmte sich dawider, seine Blicke glommen, er riß sich von dem krallenden Griffe des andern frei; dann stieß er mit beiden Fäusten zu, just als der Hüter in die Knie kommen wollte. Der Walker that keinen Schrei. Als sein Körper nach auswärts schlug, war in seinem Gesichte nichts von dem Entsetzen des Sterbenden; es mochte ein Gedanke zurückfliegen zu Weib und Kind, denn es war nur ein Zug wie von bitterer Trauer um seinen Mund. Als die Füße den letzten Halt verlassen hatten, schnitt der Körper gedankenschnell die Luft und verschwand. Kein Laut verriet, wo er fiel.

Der Jost war aufgestanden, er ergriff das Gewehr des Hüters und ließ es von derselben Stelle in die Tiefe fallen, an der dieser selbst gestürzt war. Dann wendete er sich langsam nach seinem Buben um. Eine leise Blässe lag auf dessen Gesicht, und seine Züge waren starr. „Hole die Gemse, wir gehen heim!“ sagte der Alte. Der Albin that wortlos das Geheißene.

Als er beladen zurückkam, sah ihn der Alte mit einem scheuen Blicke an.

„Hast du gesehen, wie er gefallen ist? Wenn dich einer fragt, so weißt du von nichts. Erfallen wird er sein, das kannst sagen.“

Der Junge blieb mit einem Ruck stehen. „Er ist Euch ins Gehege gekommen. Das ist freies Land, wo keiner zu erlauben und zu verbieten hat, darum habt Ihr ihn niedergeschlagen. Und Euer Recht ist es gewesen!“

Es schien, als käme ein Unbehagen den Indergand an. „Davon verstehst nichts“, sagte er unwirsch. „Freilich, mein Recht ist es! Aber rede, wie ich dir gesagt habe, und das thue, oder . . .“

Während dessen begannen sie hintereinander den Abstieg. Der Bub gab keinen Bescheid mehr; er schien nachzufinnen. Wann der Jost ihn plötzlich mit einem scharfen, hastigen Wort stellte, dann murzte er nur einen unverständlichen Laut zur Antwort, und der Jost hatte einmal über das andere dieselbe Rede: „Erfallen ist er, hast es gehört, das muß doch ein jeder sehen, der ihn findet. Nur daß wir es gesehen haben, geht keinen etwas an, keinen!“

(Fortsetzung folgt).

Die weite Welt.

Hans Irrwisch stieg auf Berges Höh',
Sein Blick schweift in die Weite, —
Sprang hinab ins Städtlein: Ade, ade! —
Wohin? — In die Welt ich jetzt reite.
Rings um mich her liegt alles im Kreis,
Ich stehe in der Mitten,
Drum bin ich schlau und geh' auf die Reis',
Bis ich zum Rande geritten.

Hans Irrwisch ritt von Stadt zu Stadt,
Des Kreises Rand zu suchen.
Zwar wurd' er nicht des Schauens satt
Und wollte doch schier fluchen.
Im Mittelpunkt blieb immer er,
Der Rand, der lag stets hinten.
Er sah, es glückt' ihm nimmermehr,
Des Kreises Rand zu finden.

Hans Irrwisch hatt' nach Jahr und Tag
Wohl manche Höh' erklommen,
Bis einst am Horizonte lag
Die Heimat im Dunst verschwommen.
Da schrie er: Was? unser altes Nest
Siegt dort in der Welt, der weiten?
Hurrah! An der Heimat halt' ich fest!
In die weite Welt will ich reiten!

Rudolf Blümner.

